

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willkischstraße Nr. 20; die Redaktion Willkischstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Bienert!

In Genehmigung Ihrer Anträge gewähre Ich Meinem Handelsminister Dr. Richard Weiskirchner und Meinem Eisenbahnminister Dr. Stanislaus Glabinski in Gnaden die erbetene Enthebung vom Amte. Gleichzeitig betraue Ich den Geheimen Rat und Sektionschef Dr. Viktor Mataja mit der Leitung Meines Handelsministeriums und den Sektionschef Dr. Viktor Ritter von Köll mit der Leitung Meines Eisenbahnministeriums.

Lainz, am 24. Juni 1911.

Franz Joseph m. p.

Bienert m. p.

Lieber Dr. Weiskirchner!

Indem Ich Ihrer Bitte um Enthebung vom Amte Meines Handelsministers in Gnaden willfahre, spreche Ich Ihnen für Ihre in dieser Stellung mit hingebungsvollem Eifer entfaltete sehr erspriessliche Tätigkeit Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aus. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Lage.

Lainz, am 24. Juni 1911.

Franz Joseph m. p.

Bienert m. p.

Lieber Dr. Glabinski!

Auf Ihre Bitte enthebe Ich Sie in Gnaden von dem Amte Meines Eisenbahnministers und verleihe Ihnen in Anerkennung Ihrer mit treuer Hingebung geleisteten Dienste tagfrei die Würde eines Geheimen Rates.

Lainz, am 24. Juni 1911.

Franz Joseph m. p.

Bienert m. p.

## Fenilleton.

### Gelehrten-Anekdoten.\*

In Heidelberg sollte in einer Kirche Gasbeleuchtung eingeführt werden. Dem Gas erwuchs jedoch ein heftiger Gegner in — Gas (Wilhelm, 1813 bis 1889), dem Theologieprofessor, der sich dieser Neuerung entschieden widersetzte. Da war denn eines Tages in einer Heidelberger Zeitung zu lesen:

Gas will Gas in der Kirche nicht.

Ei freilich! — Gas ist kein Kirchenlicht.

\*

In den kleineren Hörsälen der Universität W. wurden Kernlampen zur Beleuchtung eingeführt. Da erblickte man denn alsbald auf einer Bank, kunstvoll eingraviert, folgenden Schüttelreim:

„Ob du auch sitzt beim Schein des Kernlichts,  
Es hilft dir nichts, mein Sohn, du lernst nichts.“

\*

Friedrich Wischer, der berühmte Tübinger Ästhetiker, wurde bekanntlich von der Regierung gemäßregelt, nämlich zwei Jahre vom Amte suspendiert. An demselben Tage, an dem das betreffende Reskript des

\* Im Verlage von Hermann Sach in Berlin-Schöneberg ist soeben von der von Dr. W. Ahrens herausgegebenen Sammlung „Gelehrten-Anekdoten“ ein zweiter Teil (mit vollständigen Quellenangaben und Register) erschienen (Preis 2 Mark 40 Pf., beide Teile zusammen in Originaleinband 5 Mark 40 Pf.). Wir entnehmen der amüsanten Schrift folgende Proben:

Heute wird das XXV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 29 das Gesetz vom 5. Juni 1911, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Ausführung der Verbaunungen und Aufforstungen im Sammelgebiete der Gradascica und Jäta.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Den 27. Juni 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück der slovenischen, das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 sowie das XXXVIII. Stück der böhmischen und polnischen, das XLII. Stück der kroatischen, das XLIII. Stück der slovenischen und das XLIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Juni 1911 (Nr. 145) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 1 „Der Zeitvertreib“ vom 23. Juni 1911.

Nr. 169 „Arbeiter-Zeitung“ vom 22. Juni 1911.

Nr. 48 „Süddeutsche Volksstimmen“ vom 17. Juni 1911.

Nr. 16 „Zarja“ vom 23. Juni 1911.

Nr. 17 „Avanti“ vom 17. Juni 1911.

Nr. 4 „L'Aurora“ vom 10. Juni 1911.

Nr. 21 „L'Operaio edile“ vom 16. Juni 1911.

Kirchenlichtbeilage zur Nr. 589 „Der Tiroler Wastl“ vom 18. Juni 1911.

Nr. 80 „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“ vom 7. April 1911.

Nr. 6 „Hostinské Hlasy“ vom 22. Juni 1911.

Nr. 50 „Duch casu“ vom 21. Juni 1911.

Nr. 25 „Prawo ludu“ vom 23. Juni 1911.

## Nichtamflicher Teil.

### Rußland und China.

Aus Petersburg gehen der „Pol. Korr.“ folgende beachtenswerte Mitteilungen zu: Als wichtigstes Moment in den internationalen Beziehungen Rußlands drängt sich hier nach wie vor das Verhältnis zu China in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Es sind weniger sinnfällige Vorgänge in der offiziellen Sphäre, als vielmehr die sich immer erneuernden bedenklichen Symptome unfreundlicher Gesinnung und gegenseitigen Mißtrauens, die den jetzigen Zustand zu einem mindestens in hohem Grade ungemütlichen ge-

Ministeriums bei ihm einging, wurde ihm ein Sohn geboren. Bis her ging in die Vorlesung und begann: „Meine Herren! Ich habe heute bekommen einen kleinen Wischer und einen großen Wischer.“

\*

Für Hermann Staub, den berühmten Juristen und Kommentator, verfaßte schon bei Lebzeiten einer seiner Anwaltskollegen eine Grabinschrift. Sie lautete: „Staub war ich, Staub bin ich — das bedarf keines Kommentars.“

\*

Bei den ersten Wagner-Festspielen in Bayreuth brachten die Besucher die schönen Sommerabende, resp. Nächte, im Freien vor einer Bierwirtschaft zu und debattierten heftig pro und contra Wagnerstil. Dabei gerieten ein Berliner Shakespeareforscher und ein jetzt an einer süddeutschen Universität als angesehener Professor wirkender Gelehrter so aneinander, daß eine förmliche Prügelei entstand. Schließlich schlug der letztere seinem Gegner einen Maßkrug auf den Schädel; diese Tat trug ihm einen besonderen Ehrennamen ein, den des — „Schoppenhauer“.

\*

Als Frerichs, der berühmte Kliniker, sich wiederverheiraten wollte, hielt er bei der Dame seiner Wahl mit den Worten an: „Mein Fräulein, darf ich Sie fragen: wollen Sie meine Witwe werden?“

\*

Als Heinrich Heine sich in Göttingen zum juristischen Dokortexamen bei dem Dekan der Fakultät, dem von ihm sehr verehrten Gustav Hugo, dem „Geheimen Justizrat Cujacius“ der „Harzreise“, meldete, wollte er

halten. Hier ist zunächst auf die Häufung und wachsende Dreifachheit der Chunchusenüberfälle hinzuweisen, die nicht mehr bloß einzelnen chinesischen Ansiedlungen in schwach bewohnten Niederungen gelten, auch nicht mehr den früheren verhältnismäßig harmlosen Charakter der Beutejagd tragen, bei denen es sich vielmehr jetzt, wie übereinstimmende Berichte immer deutlicher zeigen, um anscheinend planmäßiges Vorgehen von in großem Stille organisierten und wohlbewaffneten Horden handelt, die mit Angehörigen des chinesischen Heeres gemischt sind. Sie überfallen ganze Dorfschaften und selbst kleine Städte, besezen sie kriegsmäßig, fordern Tribute, brandschatzen die Ausländer und verjagen sie von ihren Schollen. Auf letzteres scheint es dabei in der Hauptsache anzukommen; denn wie verbürgte Meldungen und das amtliche Einschreiten auf Grund der Anzeige des französischen Konsuls dazum, scheuen selbst die chinesischen Provinzbehörden der beteiligten Distrikte vor heimlicher Unterstützung der Chunchusenbanden durch Lieferung von Lebensmitteln und Waffen nicht zurück, nur um den „fremden Teufel“, den verhassten Europäer, zu vertreiben.

In gleicher Weise lassen die Formierungen von Miliztruppen in China, das erstmalige Auftauchen von Seeräubern in den chinesischen Gewässern, die verstärkte heimliche Beschaffung und Einschmuggelung von Waffen aller Art über die mandchurisch-chinesische Grenze, die fieberhafte Tätigkeit zur Aufstellung neuer und zur Ausrüstung verstärkter Truppenteile, alles andere eher vermuten, als eine gutartige und freundschaftliche Auffassung in den führenden Kreisen in Peking. Es wird ferner von einer beabsichtigten Unterjochung der Peking-Regierung, betreffend die Stärke der russischen Heeresmacht in der Mandchurei berichtet, welche nach den Behauptungen der chinesischen Presse 50.000 Mann erreicht haben soll, welche Zahl mit der im Portsmouther Friedensvertrag festgesetzten Ziffer der zur Grenzbewachung und zum Schutze der Ostchinesischen Eisenbahn zulässigen Heeresziffer in Widerspruch stände.

Andererseits bringt man in China aus naheliegenden Gründen die einander rasch folgenden Inspektionsreisen hoher russischer Würdenträger nach dem fernen Osten — so diejenige des Kriegeministers und seines Gehilfen und natürlich auch die kürzlich bekanntgewordene Reise des russischen Ministerpräsidenten und eines

jogleich die Prüfungsgebühren (27 Louisdor) abluden. Hugo wollte das Geld aber noch nicht annehmen und sagte: „Wir müssen Sie ja erst prüfen.“ — „Prüfet alles; das Beste behaltet,“ war Heines schlagfertige Antwort.

\*

Der berühmte Orientalist und Verfasser vieler Werke über die hebräische Sprache Wils. Gesenius in Halle wurde von einem Studenten um Honorarerlaß gebeten. Der Professor lehnte dies kurz ab, und nun bat der Student, ihm wenigstens die Hälfte zu erlassen. „Herr!“ fuhr Gesenius nun auf, „wie können Sie sich unterziehen, mit mir handeln zu wollen? Wofür halten Sie mich?“ „Für den größten Hebräer unserer Zeit,“ antwortete doppelsinnig der Student.

Die Fama will wissen, Gesenius habe nun das Honorar erlassen.

\*

Hoffmann von Fallersleben reiste einmal in der Post mit einem Schulinspektor zusammen, der gern gewußt hätte, wer sein Reisegefährte sei. „Man weiß nicht recht,“ sagte er, „wohin man Sie bringen soll: bald scheinen Sie ein Landwirt, dann wieder ein Kaufmann zu sein, dann erzählen Sie so von der Göttinger Bibliothek, daß man Sie für einen Gelehrten halten muß usw.“ Hoffmann gab sich aber nicht zu erkennen. Endlich gelang es dem Schulinspektor aber doch, das Rätsel zu raten, und am Endpunkt der gemeinsamen Reise, auf dem Posthofe in Hannover, trat er auf Hoffmann zu und sagte: „Es gibt im Hannoverschen einen kleinen Ort, der heißt Fallersleben — kennen Sie den wohl?“ Sie reichten sich lächelnd die Hände und jagten sich Lebewohl. (Schluß folgt.)

hohen Vertreters des Marineministeriums — mit Vorbereitungen Rußlands für den Ernstfall in Zusammenhang. Noch größere Besorgnisse wecken im Reich die Mitte die russischerseits angeordneten Befestigungs- und Sicherungsarbeiten und die mit Entfaltung aller Kräfte beschleunigte Herstellung der Amurbahn, sowie der ihrer baldigen Vollendung entgegenstehenden Legung des zweiten Geleises auf der sibirischen Bahnstrecke.

Es ist also nicht in Abrede zu stellen, daß man auf beiden Seiten der Zukunft mit offenkundigem Mißtrauen entgegensteht, sich für jede Eventualität vorbereitet, und daß Stimmungen und Zustände dieser Art, je länger sie andauern, eine um so größere Gefahr des Eintrittes einer ernstlichen Wendung der Dinge schaffen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juni.

Das „Fremdenblatt“ betont, daß dasjenige, was die ganze Tätigkeit des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth charakterisierte, ihn nunmehr auch zum Rücktritt veranlaßt: Die Rücksicht auf die Volksvertretung. Die Spannung, die sich naturgemäß während jeden Regimes zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien einerseits und der Opposition andererseits ansammelt, soll mit einem Schlage entladen werden, die Parteien sollen einander und dem neuen Kabinettschef mit voller Unbefangenheit begegnen können. Freiherr von Bienerth stürzt nicht; er geht, weil er glaubt, daß sein Rücktritt im Interesse des Parlaments gelegen ist.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Statthalter Fürst Thun in Prag nicht nur mit den Czechenführern verhandeln, sondern auch mit den führenden Abgeordneten des deutschen Landtagsklubs Besprechungen haben werde. Es handelt sich darum, zu sondieren, inwieweit die Stimmung auf beiden Seiten der Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen in Prag günstig ist. Wenn dies der Fall sein sollte, besteht die Absicht, die offiziellen Verständigungsverhandlungen in der ersten Hälfte des September in Prag wieder aufzunehmen.

Dr. Weiskirchner veröffentlicht in der „Slavischen Korrespondenz“ die Erklärung, daß ihm jede Absicht ferne liege, Bürgermeister von Wien werden zu wollen. Dagegen werde er sein Gemeinderatsmandat in vollem Umfange ausüben.

Aus Konstantinopel werden der „Pol. Kor.“ von ihrem dortigen Berichterstatter die nachstehenden, ihm gegenüber getanen Äußerungen eines in den Gang der Dinge in der Türkei eingeweihten, hohen ottomanischen Würdenträgers übermittelt: „Man muß zugeben, daß die an die Malifforen gerichtete Proklamation nicht deutlich genug gefaßt war, so daß sie von der montenegrinischen Agitation ausgebaut werden kann. Man darf aber überzeugt sein, daß die türkische Regierung den sich unterwerfenden Malifforen gegenüber in jeder Beziehung mit aller möglichen Großmut verfahren wird, obwohl sie aus Gründen begreiflicher Selbstachtung Aufständischen gegenüber nicht einen Ton anschlagen konnte, als ob es sich um von ihr gebilligte Bestrebungen handle. Man kann sich sicher fühlen, daß sich das Entgegenkommen der Regierung auch auf den Militärdienst und die Bestenerung erstrecken werde, aber in einer öffentlichen Proklamation konnten Insurgenten Zusicherungen, die

ihnen zweifellos türkischerseits inzwischen auf anderem Wege durch vertrauenswürdige Personen gemacht wurden, offenbar nicht erteilt werden.“

In den politischen Kreisen Frankreichs haben die jüngsten Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas über die marokkanische Politik Spaniens wenig befriedigt. Man vermist in ihnen auch in jenen Kreisen, welche sich die Festhaltung der Entente mit Spanien zum Lösungswort gemacht haben, einen Aufschluß in betreff der Voraussetzungen, an welche das spanische Kabinett die Evakuierung von Larasch und Alkazar geknüpft erachtet, ja selbst jede über dage Allgemeinheit hinausgehende Andeutung, daß diese Räumungen im Plane der spanischen Regierung liegen. Auf die bekannte Haltung Frankreichs in der Frage der Rückberufung des französischen Expeditionskorps wird jedoch diese Lücke in den spanischen Erklärungen kaum einen Einfluß üben. Es entspricht jedoch nicht den Tatsachen, daß das französische Kabinett den Mächten den 1. Juli als den seinerseits für die Rückberufung des Expeditionskorps Moinier in Aussicht genommenen Zeitpunkt angegeben haben soll, da ein Ministerratsbeschluss in diesem Punkte nach der Lage der Dinge noch nicht gefaßt werden konnte. Es ist nämlich weder die Organisation der scherifischen Mehalla zur Sicherstellung der Ordnung nach Abzug der Franzosen beendet, noch auch volle Beruhigung über die künftige Haltung der Tribus um Fez gewonnen. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß der Termin für die französische Evakuierung etwas entfernter liege, als der oben erwähnte. Als sicher wird aber der feststehende Entschluß Frankreichs bezeichnet, das Expeditionskorps Moinier so bald als möglich zurückzuziehen, und zwar lieber früher, als später.

### Tagesneuigkeiten.

— (Blumen aus Brot.) Ein neues Feld künstlerischer Betätigung hat die Gattin eines reichen Brüsseler, Frau Eveline Benso, ausfindig gemacht, nämlich die Anfertigung von Blumen aus Brot. Sie selbst hat darin schon, wie eine englische Zeitschrift im Anschluß an die Ausstellung dieser künstlichen Blumen, die in London stattgefunden hat, ausführt, erstaunliche Ergebnisse erzielt. Vom Blumenmalen, das sie schon als Kind mit großer Geschicklichkeit übte, ist sie auf die neue Kunst geraten, und zwar auf folgende Weise: als kleines Mädchen sah sie eines Tages allerhand kleine Tiere, Schweinchen, Hunde, Elefanten, die auf sehr primitive Weise aus Brotkrumen hergestellt waren. Ihr künstlerischer Sinn trieb sie, etwas Besseres, Schöneres, Wirklichkeitsgetreueres aus diesem Material zu machen, und der Erfolg übertraf weit ihre Erwartungen. Wer die kleinen Kunstwerke sah, war von der bildnerischen Begabung des Kindes überrascht, und nur Familienrücksichten verhinderten, daß es auf die Amsterdamer Akademie geschickt wurde. Aber Eveline hörte nie auf, sich selbst in jener Kunst zu vervollkommen. Auf ihren Reisen durch Europa hat sie überall die brauchbarsten Modelle unter den wirklichen Blumen, die sie neu kennen lernte, sich herausgewählt, und so fertigt sie Beilchen, wilde Rosen, Apfelblüten, Goldblat, Bergfameinnicht, Stiefmütterchen, Mimosen und Anemonen, ja selbst Orchideen aller Art und Farben an. Die Künstlerin verwendet, wie sie selbst angibt, französisches Brot, das sie, wenn es trocken geworden ist, mit Wasserfarben bemalt.

Diese Bemalung vor allen Dingen ist es, die den Blumen den Reiz des Künstlerischen und zugleich das natürliche Aussehen verleiht. Um die einzelnen Teilchen, die Blütenblätter, die Staubfäden, die Kelchblätter usw. zusammenzuheften, verwendet sie einen äußerst feinen Draht. Was Frau Benso vorläufig noch Kopierbretchen macht, ist die verhältnismäßig leichte Zerförbarkeit ihrer Werke, aber sie hofft, daß sich irgendwie auf chemischem Wege ein Mittel herstellen lassen wird, um dieser Schwierigkeit Herr zu werden.

— (Der Stenographenheilige.) Ein spanischer Stenograph, Richard Andura Goni in Villafranca (Guipuzcoa) wendet sich, wie die „Deutsche Stenographenzeitung“ mitteilt, an die Stenographen katholischen Bekenntnisses in allen Ländern mit der Aufforderung, sich einer Bitte an Papst Pius X. anzuschließen, daß auch die Stenographen einen Schutzpatron erhalten. Wie die Rechtsanwälte den heiligen Raimund, die Professoren den heiligen Thomas von Aquino, die Ärzte die Heiligen Kosmus und Damian als Patron hätten, so soll es auch bei den Stenographen sein. Er schlägt unter mehreren Heiligen, die mit der alten Tachygraphie in Verbindung stehen und von denen Cyprian, Bischof von Karthago, und Cassian, beide aus dem Fortleben der ironischen Voten bekannt, an sich am nächsten in Betracht kämen, den heiligen Genest (Genès) vor, weil dieser, ein „notarius“, also ein Stenograph, den Märtyrertod erlitten hat infolge seiner Weigerung, einen gegen die Christen gerichteten Erlass des Kaisers niederzuschreiben. Diejenigen, die sich seinem Vorschlag anschließen wollen, bittet er um eine Zustimmungserklärung.

— (Ein sonderbarer Kündigungsgrund.) In Orlesberg (Thüringen) hat ein merkwürdiger Konflikt zwischen einer Fabrikleitung und den Arbeitern zur Kündigung durch das gesamte Arbeitspersonal geführt. Die Firma, eine Glasinstrumentenfabrik, ließ in den Arbeitsräumen die Scheiben einiger Fenster, die nach der Straße führen, zum großen Ärger der Arbeiter weiß anstreichen. Eine Abordnung der Arbeiter wandte sich an die Arbeitgeber mit dem Verlangen, den Anstrich zu beseitigen. Da diese sich weigerten, den Anstrich entfernen zu lassen, haben die Arbeiter ihre Kündigung eingereicht.

— (Ein Damenhut für 4200 Mark.) Die großen Geschäftshäuser in London wetteiferten in den letzten Tagen darin, den aus aller Herren Länder zur Krönung herbeigeströmten Fremden möglichst interessante und „noch nicht dagewesene“ Schaustücke vorzuführen. So bildete die Hauptanziehungskraft in den Auslagen eines vornehmen Modemagazins in der Regent-Street ein riesiger Damenhut von etwa 2 Metern Umfang und zwei Drittel Metern Höhe. Das merkwürdigste und bemerkenswerteste an diesem Hutungetüm war entschieden der Preis, der die Kleinigkeit von 4200 Mk. betrug. Wie es heißt, ist dieser Hut für die Gattin eines indischen Fürsten entworfen worden. Die Grundlage des kostbaren Hutes bestand in sehr feinem schwarzen Strohgeflecht, von dem jedoch unter dem ungeheuren Aufbau von Straußenfedern kaum etwas zu sehen war. Ein anderer sehenswerter Damenhut setzte sich vollständig aus unzähligen Rosenblättern vom blassesten bis zum dunkelsten Rosa zusammen.

— (Der Klub der Barfüßler.) In Worms hat sich ein „Klub der Barfüßler“ gebildet, mit dem schönen Zweck, an jedem Sonntag in der Frühe barfuß Ausflüge in die Umgebung zu machen. Zum Präsidenten dieses Klubs ist kein anderer als der — Schuhmachermeister Ludwig Ost in Worms gewählt worden, der das Amt angenommen hat und für den Verein eifrig Propaganda macht.

### Deine Seele will ich!

Roman von H. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich empfand es gewissermaßen als Vorwurf, daß er nicht zum Feste gehen konnte, wegen eines Glases Milch, das unsere gemeinsame Beche ausmachte.

Vielleicht empfand er das; mit einem gutmütigen Lächeln fügte er hinzu: „Vielleicht ist das nächste Mal, wenn ich wieder an der Reihe bin, das Wetter besser.“

So wären wir also auf unseren Ausgangspunkt, das nasse Wetter, zurückgekommen; von der Veranda tropfte es, Mutter fröstelte und wickelte sich fester in den Schal. Von der berühmten Aussicht hatten wir so gut wie nichts gehabt; der weiteste Punkt, der Dom von Speier, und die Kathedrale von Straßburg, sollen den ganzen Tag nicht zu sehen gewesen sein, aber auch die ganze bunte Landschaft, das Oosdal, das Rheintal, mit den Vogesen als Abschluß, alles war vom niederfinkenden Nebel verdeckt.

Ich sah Mutter an, während sie blaß und fröstelnd in ihrer Ecke saß; den Zug von nachdenklichem Ernst, von Ergebenheit auf ihrem lieben Gesicht, in dem schön ausgebefferten, viel geflickten, schwarzen Kleid und mit einer Handarbeit beschäftigt. Das war unser tägliches Leben; ich hatte neben Vorlesen und Pflegen fast nur noch für das Instandhalten unserer Kleider Zeit.

Der Kellner kam, um nach unseren Wünschen zu fragen, aber Mutters Glas war noch halbvoll. Wie um sich zu entschuldigen, daß er gekommen sei, oder aus Rangeweile sagte er: „Dort drüben im Speisesaal sind noch zwei Gäste, ich glaube, es sind auch Holländer!“

Ein flüchtiges Rot glitt über Mutters wachsbleiches Gesicht; alles, was sie trösten konnte, war die freudige Erregung, Neuigkeiten aus Holland zu hören. Ein Brief, eine Zeitung, der Name einer holländischen Familie, ein bekanntes Gesicht, das waren die Fäden, mit denen sie an das Leben gebunden war; ich hatte deshalb auch eine ziemlich große und für unser Budget ziemlich kostspielige Korrespondenz, immer hoffend, wieder Briefe zu bekommen. Aber natürlich fand ich für Mutters Bekannte nicht den vertrauten Ton, den sie selbst gefunden hätte; die Antworten waren also vielleicht etwas kühler, als wenn Mutter selbst geschrieben hätte; sie fühlte es, und das betrückte sie. Kurz vorher hatten wir von einem freien Punkt die Station Dos sehen können, wo die kleine Linie Baden-Dos sich an die große europäische Route anschließt; wir sahen dort zwei Züge abfahren, den einen nach rechts, den anderen nach links.

„Welcher von den beiden geht nach Holland?“ fragte Mutter.

„Der rechts geht nach Norden.“

Mutter seufzte und blickte lange dem Rauche nach. Als der Kellner seine Vermutung ausgesprochen hatte, brauchte ich keine Ermahnung, um aufzustehen und nachzusehen, ob im Speisesaal etwa ein Anschlagzettel, ein Eisenbahnfahrplan, ein Bild war, das als Vorwand für meine Neugier dienen konnte. Ich fand auch gleich einen Erlaß über das Freilaufen der Hunde, den die großherzogliche Regierung ihren Untertanen bekannt machte; ohne einen Buchstaben zu lesen, starrte ich darauf; zu meiner Enttäuschung wechselten inzwischen die zwei Personen, die an einem Tischchen bei einem Fenster saßen, nicht ein Wort. Ich konnte sie also nur ansehen und fand wohl, daß sie holländisch ansahen, aber Bekannte waren es nicht. Die eine, eine alte Dame, viel

älter als Mutter, war etwa siebzig Jahre; kerzengerade saß sie in ihrem altmodischen Nieder; mit schmalen Schultern und magerem Hals, das graue Haar in ein paar Büschel steifer Locken an den Schläfen unter einem einfachen Capothut aufgesteckt, hatte sie etwas entschieden kleinstädtisches. Ihre Kleidung war sehr einfach, ein schwarzes Kleid, Alpaka mit einer Garnitur aus schwarzem Atlas; aber ich verstand genug davon, um zu erkennen, daß der Stoff von ausgezeichneter Qualität und der Schnitt des Rockes sehr gut war. Eine feste Brosche, eine Lavakamee, so wie alte Leute sie wohl Jahrzehnte hindurch tragen, schloß den Kragen ihres Kleides, der höher hätte sein können. Eine Uhrkette aus goldenen Ringen hing vom Hals bis zum Gürtel. Der Mann, der mit ihr war, konnte ihr Sohn oder ihr jüngerer Bruder sein; er war ungefähr 45 Jahre alt; ein wenig Provinzeleganz, lang, mager, kurz geschoren, wie ein stattlicher Gutsbesitzer. Als ich meinen Erlaß an der Wand ausführlich gelesen hatte, ging ich und brachte der Mutter ausführlichen Bescheid; aber ich sagte auch, daß ich mich möglicherweise geirrt haben könnte und wir es vielleicht mit irgendeiner anderen Nation zu tun hätten. Doch der Umstand, daß sie jetzt gegen fünf Uhr zu Mittag speisten, ließ mich vermuten, daß sie Holländer seien, die, die Frühstückstunde veräußert, nicht bis zur Table d'hôte warten wollten.

Der junge Kellner kam wieder, der nicht wußte, was er mit seiner freien Zeit und seinem Dienstleister anfangen sollte.

„Die holländischen Herrschaften haben aus der Stadt per Telephon einen Wagen bestellt,“ sagte er, „Sie könnten ihnen den Vorschlag machen mitzufahren.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Im Berliner Chinesenbiergarten,) das sich in der Gegend um den Schleißischen Bahnhof gebildet hat, herrscht ein interessanter Brauch. Sobald ein neues Mitglied auf dem Bahnhof ankommt, wird es von dem Oberhaupt des Viertels, einem ungemein großen Chinesen, in seine Wohnung geleitet und hier wird ihm die heimatische Tracht ausgezogen und der Pops abgetrennt. Dann wird der Ankömmling in europäische Tracht eingekleidet. Gleich am nächsten Tage wird er in Begleitung eines seiner Landsleute in die Stadt geschickt, um mit den von den Chinesen gefertigten Waren, die aus allerlei Kunstgegenständen bestehen, Handel zu treiben. Die Berliner Chinesenkolonie zählt bereits nahezu 100 Mitglieder.

— (Der Hauch an der Fensterscheibe.) Der englische Physiker Lord Rayleigh hat jüngst hübsche Versuche über den „Hauch an der Fensterscheibe“ angestellt. Haucht man mit dem Munde gegen eine Glasscheibe, so schlägt sich die Feuchtigkeit des Atems in ganz bestimmte Figuren nieder, deren Form von der Beschaffenheit des Glases abhängt. Sie verschwinden allmählich, indem das Wasser wieder verdunstet; haucht man von neuem gegen die gleiche Stelle, so entsteht wieder die gleiche Figur. Wischt man dagegen inzwischen die Glasscheibe ab, so verändert sich bei Wiederholung des Versuches die Hauchfigur. Auch dadurch, daß man mit einer Gasflamme über die Glasscheibe hin fährt, und nun wieder haucht, lassen sich andere Figuren hervorrufen. Einen Teil des Zusammenhanges erkennt man, wenn man auf eine ganz reine Glasscheibe die Hand drückt und nun haucht; der Abdruck der Hand ist in dem Hauchbilde klar erkennbar. Hierbei spielt das Fett, das die Haut an das Glas gebracht hat, eine Rolle. Etwas fettig ist nun jede Fensterscheibe und hieraus erklärt sich die Beständigkeit der Hauchfiguren, so lange das Fett nicht entfernt wird. Dies kann durch Abwischen, durch Erhitzen mit einer Flamme, völlig aber nur durch Alkohol oder ein ähnliches Mittel geschehen. Ob aber das Fett allein für die Form der Hauchfiguren verantwortlich zu machen ist, steht noch nicht fest.

— (Eine Bank ohne Telefon.) Aus Newyork wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Die einzige Bank hier und wohl überhaupt in den Vereinigten Staaten, die sich ohne Fernsprecher behilft, ist die „New York Life Insurance and Trust Company“ (nicht zu verwechseln mit der Lebensversicherungs-gesellschaft, die einen ähnlichen Namen trägt). Man muß nicht denken, man habe es mit einem unbedeutenden Unternehmen zu tun; die Bank hat 40 Millionen Dollar Depoziten und ist im Herzen des Finanzdistrikts domiziliert. Das Institut, welches auf das für Amerika sehr respektable Alter von 81 Jahren zurückblickt, scheint sich etwas darauf zugute zu tun, „old fashioned“ zu sein; vielleicht ist es in diesem Falle gute Geschäftspolitik, denn in seinen Büchern finden sich die allerältesten Namen der Newyorker Geschichte und gerade darunter ist der konservative Geist am ausgeprägtesten.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Frühjahrsausstellung in Jakopič Kunstpavillon.**  
(Fortsetzung.)

Wer da sagt, er habe für Landschaftsbilder kein Verständnis, sucht sich mit solchen Worten über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß ihm eigentlich nur der redliche Wille abgeht, ordentlich hinzusehen. Es wäre doch eigentümlich, daß derselbe Mensch, der bei der ersten Gelegenheit Ausflüge in die freie Natur hinaus macht und niemals genug Worte finden kann, sich in Lob und Preis über deren Herrlichkeiten zu ergehen, für ganz dieselben Naturschönheiten kein Verständnis haben könnte, sobald sie im Bilde festgehalten sind. Es ist gänzlich falsch, wenn man meint, die Malerei habe, genau genommen, einzig nur die Aufgabe, ideale schöne Frauengestalten in möglichst reizender Attitüde zu malen oder Wälder zu komponieren, darauf die Sinne kitzelnde Süßigkeiten zu sehen sind. Was gemalt ist, ist Neben-sache, etwas, was erst in zweiter Linie mitzusprechen hat; wie es gemalt ist, das ist die Hauptsache. Liegt des Schaffenden ureigenste Seele im Bilde, ist es eine Spiegelung seines eigenen Schauens, so ist es ein Kunstwerk, ungeachtet ob es eine Göttin oder einen Krieger zum Gegenstande hat. Ein mit persönlicher Empfindung gemalter Baum, durch dessen Laubkronen die Sonnenstrahlen zittern, ist nicht minder schön als die schönste goldhaarige Nymphenmaid auf einem flutengepeitschten Felsenriff. Das ist kein Dogma, sondern ist bereits zur Wahrheit geworden, von der sich jedermann überzeugen kann, so er den redlichen Willen hat, mit offenem Auge durch die herrliche Gotteswelt zu wandern und wirklich zu sehen, was Wunder sie ihm zu sehen darbietet. Und weil es uns an Empfänglichkeit der Seele nicht fehlt, so glaube ich mit Recht behaupten zu dürfen, es liege der Grund zu unserem Nichtverstehen in unserem Unverständnis.

Es möge gestattet sein kurz zu wiederholen: Die erste Bedingung des wirklichen Kunstgenusses ist das Sehen. Das Sehen muß ebenso wie das musikalische Hören durch ausdauernde Übung erworben werden. Geübt wird es dadurch, daß nach verschlechter Voreingenommenheit und nach geschwehener Befreiung von allen Nebengedanken und Gefühlen Auge und Herz der Aufnahme des auf uns wirkenden Gegenstandes bis auf den Grund erschlossen werden. Dazu aber bedarf es vor allem der Sammlung, der Ruhe, des Zeitlassens. Der Blick soll nicht unstill umherstreifen, sondern auf dem Punkte ruhen bleiben, auf den ihn das Bildwerk, wofern es gut geraten ist, von selbst lenken wird.

Ich muß mit spezieller Rücksicht auf die sogenannte slovenische Moderne noch einem Einwurf zu begegnen versuchen. Es heißt nämlich alleweil: Schön und gut, aber wer wird sich denn für eine Kunstweise begeistern, die in anderen, großen Kunstzentren bereits ein überwundener Standpunkt ist! — Nun ist es ja richtig, daß z. B. Jakopič beharrlich einen extremen Weg geht, von dem die überwiegende Mehrheit der Künstler dort draußen bereits auf gemäßigtere Bahnen eingelenkt hat, wie auch Grohar im Einlenken begriffen war, während Jama diese Schwentung beladen mit den Schätzen alles dessen, was diese Fahrt auf extremen Bahnen Gutes ausreifte, bereits vollzogen hat. Aber! Können denn diese Tatsachen die Eigenwerte der Jakopičischen Bilder auch nur um ein Quentchen herabmindern? Und ist denn nur das von Wert, was in die Uniform der Mode eingezwängt ist? Wenn man sich inzwischen zu einer anderen Kunstanschauung, nein, Kunstdarbietungsart verstanden hat, ist denn deshalb alles, was die jetzt herrschende Modenuniform nicht trägt, gleich zu verurteilen, so leicht abzutun? Es fällt schwer, die Berechtigung eines solchen Standpunktes einzusehen. Vielmehr scheint er ebenso unhaltbar zu sein, wie der es wäre, wenn ein Mensch, der für wahrhaft gebildet gehalten werden will, aus vorbehaltloser Wagnersehnmerei alle Herrlichkeiten der melodienreichen italienischen Oper rundweg verwerfen wollte. Er machte sich des Fehlers der verblendeten Einseitigkeit schuldig. Jedes echte Kunstwerk hat seine Schönheiten, seine schönen Eigenheiten, seine ihm allein innewohnenden spezifischen ästhetischen Werte und muß deshalb für sich allein, muß in seiner individuellen Eigenheit erfasst werden. Der persönliche Geschmack spielt bei dem wahrhaft Gebildeten eine untergeordnete Rolle, so daß sich sein Urteil etwa in den Satz formuliert: „Ich empfinde und anerkenne die ästhetischen Vorzüge dieses Werkes, doch sagt es meinem persönlichen Geschmacke nicht zu.“ Ein wahrhaft ästhetisch Gebildeter wird nichts im voraus ablehnen, ehe er sich noch so recht die Mühe genommen, sich mit der in Frage stehenden Sache bekannt zu machen. Übrigens aber hat gerade Meister Jakopič, den ich zum Ausgangspunkt dieses Absteckers genommen, in seinen Werken so enorme künstlerische Qualitäten, daß es, aufrichtig gesprochen, Verblendung bedeutet, wenn bei uns daheim seitens des Publikums seinen Werken gegenüber immer noch eine ablehnende Haltung eingenommen wird. Ich will versuchen, in diese Richtung einige Lichter zu lenken.

(Schluß folgt.)

— (Kommandoübernahme.) Herr Feldmarschall-Leutnant Kusmanek hat am 28. d. M. das Stations- und Militärstationenkommando und das Kommando der 28. Infanterietruppendivision wieder übernommen.

— (Zum Landeszahlamte.) Seine Excellenz der Finanzminister hat den Kontrollor des Landeszahlamtes in Laibach Rudolf Besel zum Zahlmeister dieses Amtes ernannt.

— (Zum Finanzdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Rechnungspraktikanten Felix Magolič zum Rechnungsassistenten in der ersten Rangklasse und den Steuerpraktikanten Robert Ganslmayer zum provisorischen Steuerassistenten ernannt.

— (Ernennungen.) Der Ordinarius am hiesigen Landespitale, der Neuropathologe und Psychiater Herr M. U. Dr. Ivan Robida wurde zum Primararzte ernannt und auf seinem bisherigen Posten als Vorstand und Leiter der Abteilungen für Nerven- und Geistesfranke belassen; das hiedurch vakant gewordene Ordinariat im Status der Ärzte des Landespitales gelangte durch die gleichzeitig erfolgte Ernennung des Chirurgen Herrn M. U. Dr. Josef Stojc zum Ordinarius und Leiter der ersten chirurgischen Abteilung am Landespitale ordnungsmäßig zur Besetzung.

— (Beim l. l. Verwaltungsgerichtshofes) wird am 7. Juli eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Alois Kobal in Idria wider den krainischen Landesauschuß wegen einer Bausache stattfinden.

— (Militärisches.) In den Ruhestand wird übernommen der Oberstleutnant Stephan Haluska des Infanterieregiments Nr. 17 nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Jara). Transfrieren werden: der Leutnantrechnungsführer Rudolf Mik vom Infanterieregiment Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 77 (Ersatzbataillonskader), der Regimentsarzt Dr. Lorenz Biskup vom Landwehrinfanterieregiment Marburg Nr. 26 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, der Landwehrbezirksfeldwebel Johann Mauer vom Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrinfanterieregiment Marburg Nr. 26. In den Präsenzstand wird übersetzt der mit Vortagebühr (Urlaubs-ori Graz) beurlaubte Leutnant Gustav Sonnwend des Infanterieregiments Nr. 7 bei Transfrierung zum Infanterieregiment Nr. 77.

— (Zum Staatsbahndienste.) Das Eisenbahnministerium verlaubbart folgende Ernennungen, bezw. Beförderungen\* im Beamtenkörper der Staatsbahndirektion Triest: Status I: den Titel eines Inspektors erhält Franz Grünwald, Bahnsekretär bei der Trassenführungsabteilung Rudolfswert; Status II: den Titel eines Bauoberkommissärs erhält der Baukommissär B. Morpurgo, Vorstandsstellvertreter der Bahnerhaltungsfektion Laibach I; in die Dienstklasse 6 wird befördert zum Inspektor Titular-Inspektor Ernst Ajh der Trassen-

führungsabteilung Rudolfswert (extra statum); Status III: in die Dienstklasse 6 zum Inspektor befördert wird Julius von Ritter-Jahony, Maschinenoberkommissär und Vorstand der Heizhausleitung Laibach (ab 1. Jänner 1911).

— (Der Erste Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein) hielt vorgestern abends im Salon der Restauration „Pri lebu“ seine 23. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Professor Reissner, erstattete nach Begrüßung der Mitglieder sowie der Deputation der Vereinsfiliale in Rudolfswert den Geschäftsbericht pro 1910, dem wir folgendes entnehmen: Der Vorstand mußte sich vor allem mit der Lösung der finanziellen Frage beschäftigen, denn die Verbindlichkeiten des Vereines gegenüber der „Zvezaslov. zadrug“ in Laibach hatten am 20. Juni v. J. die Höhe von 43.000 K erreicht. Es erwies sich die Beschaffung eines neuen Kredites als unbedingt notwendig, weil anderenfalls im Juli die Gläubiger rund 30.000 K gerichtlich eingefordert hätten. Aus der aufgestellten Bilanz ergab sich die Tatsache, daß der Verein zwar passiv, daß aber das Defizit durch die eingezahlten Anteile gedeckt war. Daraufhin erfolgte gegen persönliche Haftung der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates die Aufnahme eines Darlehens von 33.000 K bei der städtischen Sparkasse zwecks Begleichung einer Wechselschuld bei der „Zadruga zveza“ in Cilli sowie der verfallenen Fakturen. Behufs Reorganisation der Vereinstätigkeit wurde unter anderem das Vereinsmagazin in Siska aufgelassen und der Vorrat in den Lokalitäten neben der Geschäftsstelle untergebracht, wobei es sich herausstellte, daß die Konserverierung der Waren nicht einer rationellen Wirtschaft, sondern einfach dem Schicksale überlassen worden war. Der Zuder war naß, das Mehl feucht, der Schinken lag verpackt in Kisten, die Weinfässer standen offen, über 1000 Liter Wein waren verdorben. Der Verlust betrug über 1400 Kronen. Der Ausschuß beschloß die Entlassung des weiblichen Personales und ersetzte es durch männliche Bedienung; er bestellte auch einen neuen Geschäftsführer, einen neuen Handelsgehilfen usw. Weiterhin wurden die Verkaufspreise revidiert und entsprechend reduziert, vor allem aber der zu große Vorrat an Manufakturwaren herabgemindert. Der Zusammenbruch der „Glavna posojilnica“ äußerte seine Folgen hinsichtlich der Kreditgewährung auch beim Beamtenwirtschaftsverein, dessen Kredit zudem durch Nachrichten eines Laibacher Blattes über den bevorstehenden Ruin untergraben wurde. In Verfolgung der Sanierungsaktion wurde beim l. l. Landespräsidium die Vermittlung eines unverzinslichen Darlehens sowie einer Aushilfe von der Zentralregierung beantragt. Der Herr Landespräsident sprach in dieser Angelegenheit persönlich im Ministerium vor; am verflossenen Samstag begab sich überdies eine Deputation nach Wien. Vorläufig hat das Ministerium eine Subvention von 5000 K bereits flüssig gemacht; für das nächste Jahr ist eine Subvention in gleicher Höhe zu erhoffen. Dadurch wird der vorjährige Verlust gedeckt werden können. Trotz aller Reduktionen in der Regie aber ist der volle Erfolg der eingeleiteten Aktion nur von der Gewährung eines unverzinslichen Darlehens abhängig. In dieser Hinsicht konnte in Wien vorläufig nichts Positives erzielt werden, weil, wie die Deputation erfuhr, die Eingabe im Ministerium des Innern statt im Finanzministerium erliegt, dessen Sektionschef Wimmer aber gegenwärtig von Wien abwesend ist. Die Deputation erhielt übrigens die Zusicherung, daß der Akt alsbald dem Finanzministerium übermittelt werden wird. — Nach diesem Berichte erläuterte Herr Revisor Pečar eingehend die Bilanz, die mit einem Verluste von 11.321 K 41 h abschließt. Die Einnahmen betragen 226.172 K 13 h, die Ausgaben 225.075 K 17 h. Der Genossenschaft gehörten am Schlusse des Vereinsjahres 438 Mitglieder mit 515 Anteilsscheinen im Betrage von 12.337 K 77 h an. — Sowohl über den Geschäftsbericht als über die Bilanz entspann sich eine langwierige Debatte, in der sich namentlich Herr Rechnungsoffizial Bradaska in scharfen, zum Teile auch in persönlichen Ausführungen erging, weswegen ihm vom Vorsitzenden das Wort entzogen wurde. Sodann beantragte Herr Steueroberverwalter Lilleg unter Berufung auf den Bericht des Revisors das Absolutorium für den Vorstand. Dieser Antrag wurde einhellig angenommen, weiters über Antrag des Herrn Dr. Kermavner dem Vorstande unter Beifall der Dank votiert. — Eine lebhafteste Wechselrede entwickelte sich bei der beantragten Statutenänderung, betreffend die erhöhte Haftung der Mitglieder. Schließlich wurde mit 30 gegen 1 Stimme beschlossen, den bezüglichen Paragraphen in der Weise abzuändern, daß, falls sich die Zentralregierung zu einem Darlehen von 80.000 K entweder unverzinslich oder höchstens zu 2% entschließt, die Haftung der Mitglieder für den Fall der Liquidation oder des Konkurses noch bis zum dreifachen Betrage ihrer Anteilseinlagen, also auf 160 K, erhöht wird. — Aus den Ergänzungswahlen ging die Präsidialliste als gewählt hervor. Berufet wurden in den Ausschuß die Herren Pečar, Fibernik, Semrov, Augustin Zajec, Roman, Roethl, Rud. Besel und Reissner als Mitglieder, die Herren Dr. Pompe und Belk als Ersatzmänner, weiters in den Aufsichtsrat die Herren Kostan, Gladnik, Göb, Dr. Rozina, Schiffrer, Dr. Marn und Rosem als Mitglieder sowie die Herren Podgornik und Karl Mayer als Ersatzmänner. Vor den Wahlen hatte Herr Prof. Reissner erklärt, in der Folge die Obmannsstelle unter keinen Umständen mehr versehen zu wollen. — Beim Allfälligen ergriff Herr Rechnungsoffizial Bradaska neuerlich das Wort zu verschied-

denen polemischen Ausführungen, die lauten Widerspruch oder ironische Heiterkeit auslösten, aber auch zu verschiedenen Gegenerklärungen und Auseinandersetzungen Anlaß gaben. Erst gegen halb 2 Uhr nachts konnte die Versammlung geschlossen werden.

— (Gartenfest.) Zur Feier ihres 25jährigen Bestandes veranstaltete vorgestern abends die Männerortsgruppe St. Peter des Cyrill- und Methodvereines unter Mitwirkung der dortigen Frauenortsgruppe in Tratniks Restaurationsgarten ein Volksfest, dessen Reinertrag dem Hauptvereine zugewiesen werden soll. Das relativ gut besuchte Fest nahm einen recht angenehmen Verlauf. Der Obmann des Cyrill- und Methodvereines, Herr Regierungsrat A. Senekovič, hielt eine kurze Ansprache, worin er die Tätigkeit der jubelnden Männerortsgruppe sowie die der Frauenortsgruppen mit Worten des Dankes würdigte. Für die Unterhaltung sorgten ein ad hoc zusammengestellter Sängerkhor, zu meist aus Mitgliedern des „Slavec“ bestehend, die vollständige Musikkapelle der „Slovenska Filharmonija“, ein unter Leitung des Fräuleins Bičič stehender Gluckshafen mit zahlreichen netten Gewinnten und ein Automat. In eigenen Pavillons hielten Fräulein Kenda und Rohmann Blumen, Frau Vučnik Süßigkeiten feil. Die Getränke lieferte zu bürgerlich mäßigen Preisen der Restaurateur. Die Kaffagegeschäfte versahen Frau Podkrajšek und Fräulein Bavel. Der Garten und die Veranda waren festlich geschmückt; zwischen den Bäumen hingen bunte Gewinde. Den Reiz der Neuheit hatten die zahlreich aufgestellten Schirmstische. Die ungezwungen gemüthliche Unterhaltung blieb bis in die ersten Tagesstunden reg.

— (Dritter Produktionsabend der „Glasbena Matica“.) Der Produktionsabend vom verflossenen Mittwoch stand zu seinem größeren Teile schon nicht mehr auf dem Niveau einer Zöglingproduktion, sondern erreichte, dank den Leistungen der Zöglinge aus den höheren Jahrgängen der Schulen Hubad, Frau Talich und Bedral, bereits die Höhe eines ordentlichen Konzertes. Das den großen Unionsaal dicht füllende Publikum war denn auch des aufrichtigsten Lobes voll, in das sich sowohl die Lehrerschaft als auch die Schülerschaft teilten. — Ermoias Zögling des dritten Jahrganges Jakob Ciglaric versteht es noch nicht recht, mit dem Atem haushalten, weshalb es seinem Klarinettenpiel vorläufig noch an Güte mangelt. Breznik's Zöglinge Otto Kollaritsch (5. Klasse), Kolšek und Mate (beide Zöglinge der 3. Klasse) brachten ein etwas langatmiges, einschlafend wirkendes Flötenkonzert zum Vortrage, dem es an Temperament gebrach. Bedrals Violinzögling der 4. Klasse Fedor Gregoric hat zwar gute Bogenführung, aber keine entsprechende Grifficherheit, während sich desselben Lehrers Zögling der 7. Klasse Wilhelm Lonic zum zweiten Teile von Beriois Violinkonzert Nr. 9 durch ein nahezu brillant zu nennendes Spiel auszeichnete. Gerbic' Klavierschülerin der 5. Klasse Magda Josin brachte mit guter Empfindung und technischem Können zwei Stücke, Bedrals Schülerin der 6. Klasse Mara Breskvar mit Temperament und recht guter Beherrschung des Instrumentes ein Stück zum Vortrage, Frau Talichs Schülerinnen der 8. Klasse Philippine Supančič, Vida Sešek und Milica Pavrenič aber trugen ihre Klavierkonzertstücke mit solcher Vollendung vor, daß sich das Publikum mit Recht aus einem Produktions- und einen Konzertsaal veretzt wähnte. Welcher von den drei Spielerinnen der Siegespreis zuzuerkennen wäre, ist eine nicht leicht zu lösende Frage. Es ist augenscheinlich, daß Frau Talichs Klavierschule auf die höchste in den gebotenen Umständen erreichbare Perfektion hinarbeitet, wobei jedoch mit nicht geringerer Aufmerksamkeit auf eine vornehme und feine Interpretation des gewählten Musikstückes Gewicht gelegt wird. Das Spiel ist durchwegs frisch, aus gesunden Nerven heraus geboten; die Saiten des Klaviers scheinen unter diesen kräftigen Griffen an Klangfülle zu gewinnen, die Töne bleiben bei jeder Dynamik und bei jedweden Spieltempo glodenrein. Frau Talichs Klavierspielerinnen anzuhören ist ein wahrer Genuß. — Hubads Sologeschule stellte diesmal etwas ausgesucht Feines auf Podium. Herr Kovac, ein Zögling des 3. Jahrganges, verfügt über einen sehr gut geschulten aber etwas engen lyrischen Tenor, den er in der gewinnendsten Art zu verwerthen versteht; Fräulein Bole ist eine erstklassige Koloraturfängerin, ausgestattet mit einer selten reinen, metallisch klingenden, ausgezeichnet geschulten Sopranstimme. Es erregte berechtigtes Staunen, mit welcher graziosen Leichtigkeit sie die kühnsten gesanglichen Volten mit tadelloser Reinheit produzierte, um überdies durch ganz außerordentliche Feinheit in der Wiedergabe des Gefühlsgehaltes zu fesseln. Hätte Hubads Schule einzig nur diese angereifte, wahrhaft herrliche Frucht aufzuweisen, so hätte sie vollan gerechtfertigten Anspruch auf den Titel einer hervorragenden Kunstschule. — Wir glauben für den morgigen Finis-coronat-Abend einen Massenzudrang des Publikums vorherzagen zu dürfen.

— (Essentielle Schülerproduktionen der „Glasbena Matica“.) Morgen findet die letzte Produktion mit folgendem Programm statt: 1. a) Dvorak: „Na tačkach“, b) Grieg: Norwegischer Tanz, Klaviervorträge von Berta Marolt (Schule Pavčič, 6. Klasse). 2.) Fr. Straus: Introduktionsstheema und Hornvariationen, geblasen von Fr. Dolinar (Schule Fr. Tamhina, 3. Klasse). 3.) Reinecke: Ballade, Klaviervortrag von Mara Kabaj (Schule Frau Talich, 8. Klasse). 4.) K. Hillmann: Gondoliera. Für Flöte, Violine, Viola und Klavier, vorgetragen von Otto Kollaritsch, Wilhelm Lonic, Leo Novak und Cyrill Vičar.

5.) Schumann: Variationen auf den Namen „Abegg“, Klaviervortrag von Cyrill Vičar (Schule Frau Talich, 8. Klasse). 6.) G. Verdi: Duett aus „Rigoletto“, vorgetragen von Paula Bole und Leopold Kovac (Schule Hubad). 7.) Bortkiewicz: „Eindrücke“, Klaviervortrag von Bogdan Savnik (Schule Bedral, 8. Klasse). 8. a) Mesnera: „Uspavanka“, b) Ries: „Perpetuum mobile“, Violinvorträge von Ivan Trost (Schule Bedral, 8. Klasse). 9. a) Liszt: „Waldrauschen“, Konzertstücke, b) Biteslav Kobak: „Beim Tanze“, Klaviervorträge von J. Savnik (Schule Frau Talich, 8. Klasse). 10.) Verdi: Quartett aus „Rigoletto“, vorgetragen von Paula Bole, Pipa Tavčar, Leopold Kovac und Emil Kumpelj (Schule Hubad).

— (Der große Markt in Siska.) Der Gesangsverein „Slavec“ veranstaltete gestern nachmittags im Hotel „Bellevue“ unter obigem Titel und mit reichhaltigem Programm ein Gartenfest, das beim prachtvollsten Wetter eine zahlreiche Beteiligung aufzuweisen hatte. Den orchestertralen Teil besorgte die vollständige Slovenske Filharmonie, die das Fest mit einer Ouvertüre eröffnete. Hierauf trug der Männerchor des „Slavec“ unter Leitung des Herrn Lajovic H. Bolarič' Lied „Slovenski svet, ti si krasan“ vor, das wohlverdienten Beifall auslöste. Als Zugabe folgte sogleich Bajuk's „Je pa davi slan'ca padla“. Nun wechselten Musikstücken mit Gesangsnummern ab; die einen wie die anderen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der frischen Waldluft, auf der schattigen Terrasse mehrfisch gegen Abend die Zahl der Gäste, so daß sich schließlich alle Räume füllten. Nach 6 Uhr entwickelte sich im Keller bei einer „Dorfmusik“ ein lebhaftes Treiben schmuder Tänzerinnen und Tänzer; auf dem Waldbahange wurde geschossen, und zur Erinnerung an den Markt nahm ein Amateurphotograph das reizende Panorama von Laibach und der Ober- und Unterkrainger Gegend auf. Eine Juxxpost, Vergnügungen bei den Marktbuden, ein Gluckshafen mit netten Gewinnten, Kinderspiele, eine animierte Weinkost im Keller, ein Fischfang im Teich von Siska u. a. bildeten den sonstigen Teil des Festes. Oben im Wäldchen entwickelte sich eine freie Unterhaltung für jung und alt, bis die Dämmerung sämtliche Gäste in die taghell beleuchteten Räume zusammen drängte. Der Tanz hielt ungeschwächt bis Mitternacht an. Der Verein „Slavec“ hat allen Grund, mit dem Erfolge seiner Veranstaltung zufrieden zu sein.

— (Der Turnverein „Sokol I“ in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 2. Juli, auf der Ledina ein Schauturnen in Verbindung mit einem Volksfeste. Vormittags um 10 Uhr findet ein Promenadenkonzert der „Slovenska Filharmonija“ sowie eine Probe für das Schauturnen statt (Eintrittsgebühr 20 h); nachmittags um 4 Uhr nimmt das Schauturnen seinen Anfang und hieran schließt sich ein Volksfest, wobei in Pavillon Getränke und Speisen erhältlich sein werden. Eintrittsgebühr 60 h, Sitze außerdem 60 h.

— (Der Verein zur Erbauung eines Sokolheimes in Siska) veranstaltet übermorgen in allen Räumlichkeiten des Hotels „Bellevue“ in Unter-Siska sein zweites großes Volksfest. An der Veranstaltung wirkt die städtische Welsberger Musikkapelle mit. Anfang um 3 Uhr nachmittags, Eintritt 40 h. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

— (Der Gesangsverein „Zvon“ in St. Martin bei Littai) begeht Sonntag, den 2. Juli, die Feier seines 20jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse findet um halb 3 Uhr nachmittags im Hofe des Schlosses Slatenegg ein Festkonzert statt, worin die Trijailer Bergwerkskapelle sowie neben dem jubelnden Vereine die Vereine „Lira“ aus Stein, „Slavec“ aus Laibach, „Glasbeno drustvo“ aus Sagor, „Jubljanski Zvon“ aus Laibach und „Zvon“ aus Trijail mitwirken. Eintrittsgebühr zum Konzerte 1 K, Stehplätze 50 h. Um 4 Uhr nachmittags im Park von Slatenegg ein Volksfest mit Vorträgen der Trijailer Kapelle, Gluckshafen, Tanz, Juxxpost usw. Eintritt hierzu 40 h, Kinder frei. — Im Falle ungünstiger Witterung wird die Feier auf den 9. Juli übertragen werden.

— (Schauturnen in Tschernembl.) Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Rudolfsweirter Sokol-Turngaur Sonntag, den 2. Juli, einen korporativen Gausausflug nach Tschernembl, wofelbst ein großes Schauturnfest, verbunden mit einem Umzug durch die Stadt und öffentlichen Schauturnen in Frei- und Geräteübungen, stattfindet. Das Schauturnfest schließt ein in größerem Stile arrangiertes Volksfest in sich, an dem gleichwie am Schauturnen die Tschernembler städtische Musikkapelle mitwirkt. Der Gausausflug findet bei jeder Witterung statt.

— (Pferdeprämierung in Krainburg.) Kürzlich fand auf dem Viehmarktplatz in Krainburg eine Pferdeprämierung statt. Dabei erhielten Prämien folgende Besitzer: I. für vorgeführte Mutterstuten: 1. Bartholomäus Pilar in Rupa 50 K. 2. Josef Primožič in Pristava 40 K und die Silberne Medaille. 3. Josef Kriznar in Strazišče 30 K. 4. Franz Zibert in Primskau bei Krainburg die Silberne Medaille. 5. Josef Brešar in Črče bei Krainburg 20 K und die Silberne Medaille. 6. Franz Kuralt in St. Georgen im Felde 20 K und die Silberne Medaille. 7. Franz Kuralt in Sarnitz bei Bischoflack 10 K und die Silberne Medaille. 8. Johann Urbanc in Rupa 10 K. 9. Johann Barmik in Sankt Georgen im Felde 10 K. 10. Johann Behovec in Prebacevo bei Klödnig 10 K. 11. Johann Volčič in Godešice 10 K und 12. Georg Sirc in Krainburg 30 K. Im ganzen also 12 Prämien, davon 6 Staatspreise, 5 Preise der Pferdeprämierungskrain und 1 Preis der Stadtgemeinde Krainburg. II. Für junge belegte

Stuten: 1. Josef Kofel in Klanec bei Krainburg 50 K und die Silberne Medaille. 2. Josef Zibert in Čuba bei Prebassel 40 K und eine Medaille. 3. Franz Bohinc in Erboje bei Klödnig 30 K. 4. Franz Senk in Prebassel 20 K und 5. Franz Svoboljak in Svetze bei Zwischenwässern die Silberne Medaille. Im ganzen somit 5 Prämien, davon alle Staatspreise. III. Für ein- und zweijährige Stutzfohlen: 1. Franz Zibert in Primskau 50 K. 2. Josef Draxler in Zbilje bei Klödnig 40 K und die Silberne Medaille. 3. Josef Logonder in Sarnitz bei Bischoflack 30 K. 4. Peter Grašič in Strahinj bei Raklas 20 K. 5. Bartholomäus Pilar in Rupa die Silberne Medaille. 6. Josef Kriznar in Strazišče die Silberne Medaille. 7. Michael Jereb in Unter-Jernig 20 K. 8. Franz Dolhar in Prebassel 20 K. 9. Johann Likožar in Hüblen 20 K. 10. Johann Verčič in Poosje bei Trstenik 10 K und 11. Johann Gorjanc in Drehef 10 K. Im ganzen also 11 Prämien, davon 9 Staatspreise und 2 Preise der Stadt Krainburg. — Die Kommission konnte konstatieren, daß die Pferdeprämierung in der Bezirkshauptmannschaft Krainburg erfreuliche Fortschritte aufweist und daß an diesem Tage schönere Exemplare als bei der vor kurzem in Wocheiner Feistritz stattgehabten Pferdeprämierung vorgeführt wurden. — Für die Pferdeprämierung in Krainburg hatten der Staat 500 K und 11 Silberne Medaillen, die Pferdeprämierungskrain 50 K und die Stadtgemeinde Krainburg 50 K votiert.

\* (Unfälle durch die elektrische Straßenbahn.) Als am Mittwoch vormittags der Besitzer Anton Novak aus Stephansdorf mit seinem Wagen aus der Stritargasse auf den Domplatz einbog, schente das Pferd vor einem entgegen gekommenen Wagen der Straßenbahn, sprang zur Seite, schlug mit den Hinterbeinen eine Scheibe ein und verlegte sich am Halse so sehr, daß es sofort ins Tierhospital überführt wurde. Gegen 11 Uhr vormittags ereignete sich auf der Poljanastrasse ein anderer Unfall. Der 66jährige Tagelöhner Gregor Eršen aus Dolsko, Bezirk Stein, ging nämlich berauscht knapp am Geleise der elektrischen Straßenbahn am Hause Nr. 24 in dem Augenblicke vorüber, als ein Wagen der elektrischen Straßenbahn heranlam. Eršen geriet aufs Geleise, wurde von der Elektrischen niedergestoßen und stürzte auf einen Stein, wobei er am Kopfe eine schwere Verletzung und an den Armen zahlreiche Hautabschürfungen erlitt. Auch wurden ihm die Vorderzähne eingeschlagen. Nachdem ihm Herr Dr. Levičnik die erste ärztliche Hilfe geleistet, wurde er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Unfälle.) Die vier Jahre alte Keuschlerstochter Johanna Korosec aus dem Laaser Bezirke stürzte drei Meter hoch von einer Harje und brach sich das rechte Bein. — Dem Tagelöhner Matthias Piber aus Reifen, Bezirk Radmannsdorf, wurde am 24. d. M. durch einen zum Falle gebrachten Baum das rechte Bein gebrochen. — In Jagradisce bei Laibach kletterte der 6 Jahre alte Besitzersohn Anton Prusnik auf einen Kirchenbaum, fiel aus einer Höhe von 5 Meter herab und brach sich das linke Bein. — Im Steinbruche zu Podpeč ging am 26. d. M. beim Steinsprengen ein Sprengschuß vorzeitig los, wodurch der Steinbrecher Johann Knezovič an der rechten Hand schwer verletzt wurde.

— (Von einer Schlange gebissen.) Vor einigen Tagen wurde der Straßeneinräumer Josef Majzelj aus Unterdenstdorf, Gemeinde Treffen, von einer Wiper in die linke Hand gebissen. Diese schwellt sofort heftig an und ist gegenwärtig wie gelähmt. Unbegreiflicherweise kann sich der Verletzte nicht entschließen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Außer diesem Unfall traf ihn ein anderer harter Schlag, indem am Dienstag seine Frau mit dem Tode abging.

— (Ein geistesgestörter Brandleger.) Beim 66 Jahre alten Grundbesitzer Johann Martič in Baselj, Bezirk Krainburg, wurden in letzter Zeit Spuren des Irzsinnes wahrgenommen; doch war er bisher für die Person und das Eigentum nicht gefährlich. Vor einigen Tagen nun wollte er seine Behausung in Brand stecken, um, wie er vorgibt, die Versicherungsprämie zu erhalten. Er zündete auf dem Dachboden seines Hauses an zwei Stellen je ein Bündel Fegen an. Die glimmenden Fegen wurden indes von seiner Tochter rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Martič wurde ins Landeshospital nach Laibach abgegeben.

— (Ein ungeratener Sohn.) Vor etwa vierzehn Tagen geriet der Tagelöhner M. Kotar in Morantschberg mit seinem Vater Barthelmä Kotar, Keuschler ebendort, wegen häuslicher Differenzen in einen heftigen Streit, würgte ihn, warf ihn schließlich zu Boden und bearbeitete ihn mit Fußtritten. Überdies begoß er ihn mit einer ähnden Flüssigkeit. Barthelmä Kotar, ein Greis von 72 Jahren, ist am 25. d. M. an Alterschwäche gestorben. Gegen den ungerateten Sohn wurde die Anzeige erstattet.

— (Ein Nadeksheteran gestorben.) Am 26. d. M. starb in Cesnjevel, Gemeinde Treffen, der verwitwete Ausgedingter Anton Strajnar, der seinerzeit beim 17. Infanterieregimente gedient und in den Jahren 1848 und 1849 die Feldzüge in Italien mitgemacht hatte. Obwohl der Verstorbene bereits im 90. Lebensjahre stand, war er körperlich noch ziemlich rüstig und besaß bis zu seinem Lebensende ein vorzügliches Gedächtnis.

— (Leichenfund.) Am 24. d. M. wurde unweit des Schlosses Pruzniz bei Littai im Savetlflusse die Leiche eines 30 bis 35 Jahre alten Mannes angeschwemmt aufgefunden. Der Tote hatte schwarze Haare, ein rundes volles Gesicht, gute Zähne, war mit einer schwarzbraun gestreiften Stoffhose, einer weißblau gestreiften Leinen-

und einer Planellunterhose sowie mit ziemlich gut erhaltenen Stiefletten bekleidet. Der Oberkörper war vollkommen entkleidet. Die Leiche wies mehrere Verletzungen auf, die aber mit dem Tode des Verunglückten nicht im Zusammenhang stehen und vom Anstreifen am Gestein im Wasser herrühren. Der Leichnam dürfte 14 Tage im Wasser gelegen sein; seine Identität konnte nicht festgestellt werden. Durch die gerichtsarztliche Obduktion wurde Erstickungstod durch Ertrinken festgestellt. In der Lunge des Verunglückten befand sich eine größere Menge Kohlenstaub, woraus zu schließen ist, daß er ein Bergmann oder ein Kohlenarbeiter gewesen sein dürfte.

— (Einen Toten bestohlen.) Am vergangenen Sonntage abends wurde, wie bereits gemeldet, im Laibachflusse in Kaltenbrunn die Leiche des Fabrikbeamten Wilhelm Paulin ange schwemmt aufgefunden. Der Tagelöhner Anton Habic, der sie aus dem Wasser zog, entwendete dem Ertrunkenen aus der Westentasche eine silberne Taschenuhr samt einer kurzen vergoldeten Kette. Überdies begab sich Habic am 26. d. M. zeitlich früh auf die Fundstelle, wo die Leiche des Ertrunkenen über Nacht belassen worden war, zog ihr in diebischer Absicht die Weste aus und nahm sie mit nach Hause.

\* (Ein billiges Fahrrad.) Ein schon abgestrafter Arbeiter kaufte in einem hiesigen Geschäft ein auf 210 K bewertetes Fahrrad gegen monatliche Ratenzahlungen von 20 K und erlegte nur eine Darangabe von 10 K. Am letzten Markttag kam der Bursche mit dem Fahrrad auf den Viehmarkt und versuchte das Vehikel unter den Marktbesuchern an den Mann zu bringen. Ein Siche rheitswachmann, der den Verkäufer beobachtete, hielt ihn an und stellte ihn dem Amte vor. Da der Bursche die Firma zu schädigen versucht hatte, wurde ihm das Fahrrad konfisziert und der Fall der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

— (Jugendliche Diebe.) Der 14 Jahre alte Johann König und sein 10 Jahre alter Stiefbruder Franz Prelovsek aus Stranska vas, Gemeinde Seisenberg, pflegten infolge mangelhafter Beaufsichtigung und Erziehung ihrer verwitweten Mutter von Ortschaft zu Ortschaft ihre beschäftigungslos zu ziehen. Am 21. d. M. kamen sie nach Wisjajec und übernachteten dort in der Stallung des Besitzers Georg Novak. Tags darauf früh warteten sie den Moment ab, als sich sämtliche Hausleute aufs Feld begaben, und drangen sodann in das unversperrte Haus ein, woraus sie Speck und Brot, dann eine silberne Uhrkette und eine Nadeluhr samt solcher Kette entwendeten. Sohin ergriffen sie die Flucht. Als Novak den Diebstahl entdeckte, zeigte er ihn der Gendarmerie an. Letztere forschte die Knaben, gegen die sich der Verdacht der Täterschaft richtete, aus und fand im Besitze des König die gestohlene Nadeluhr samt Kette vor. Die Ehrlachen hatten die Knaben bereits verzehrt. Den Diebstahl der silbernen Uhrkette stellten sie in Abrede, doch wurde festgestellt, daß sie sie bereits an den Mann gebracht hatten. Weiters wurde nachgewiesen, daß die beiden Taugenichtse in der Nacht zum 18. d. M. in Seisenberg zwei Kaninchen gestohlen hatten.

— (Wetterbericht.) Infolge eines ausgedehnten und mächtigen gegen Europa vorge drungenen barometrischen Maximums trat fast aller Orten bei nördlichen Winden volle Ausdehnung ein. Die Temperaturen sanken bei kühlen Luftströmungen nachts vielfach unter 10 Grad Celsius; tagsüber erreichten sie jedoch wegen intensiver Sonnenstrahlung wieder normale Werte. An der Adria wehte in den letzten Tagen heftige Bora. In Laibach gestaltete sich die Witterung sehr günstig, indem bei wolkenlosem Himmel nur schwache Winde austraten und angenehme Temperaturen herrschten. Der ungewöhnlich hohe Luftdruck erreichte seinen höchsten Stand und ist seit gestern wieder im Fallen begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei heiterem Himmel und Windstille 15,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, wärmeres Wetter bei westlichen Winden.

\* (Verloren.) Eine goldene Damenuhr nebst einem Anhängsel mit dem eingravierten Namen Slavica, ein Geldtäschchen mit Geld, ein Regenschirm, eine goldene Brosche, ein Geldtäschchen mit 13 K und Rechnungen.

\* (Gesunden.) Ein Handtäschchen mit einem größeren Geldbetrage, eine goldene Herrrentaschenuhr, eine goldene Taschenuhr und ein in ein Taschentuch eingewickelter Geldbetrag.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 18. bis 22. d. M. 101 Person zum Kurzgebrauche eingetroffen.

— (Verstorbene in Laibach.) Matthias Jansa, Knecht, 24 Jahre, Anton Kocmur, Arbeiter, 31 Jahre, Anton Marinčič, Stadtkarmer, 51 Jahre — alle drei im Landespitale; Franz Bolle, Schuldiener i. R., 71 Jahre, Römerstraße 24.

— (Elektro radiograph „Ideal.“) Hotel „Stadt Wien“. Heute und noch einige Tage werden die neuesten Filme: Stapellauf des ersten österreichischen Dreadnoughts „Viribus unitis“, Krönungsfeierlichkeiten in London und die Sturmflut in Triest vorgeführt. Samstag wird der Boxerkampf zwischen dem Schwarzen Johnson und dem Weißen Jeffries gezeigt werden. Dieser Film, auf dem alle Phasen des Kampfes aufgenommen sind, ist sehr interessant. Länge des Films an zwei Kilometer.

— (Wachmaiers Kinematograph.) Lattermannsallee. Heute um 7 Uhr abends folgendes Programm: Duer durch Grindelwald (interessante Naturaufnahme); Ein amerikanischer Graf (Komödie); neu: Rafael und Fornarina (spannendes historisches Drama, großartiger Kunstfilm); Lucys Liebhaber (Poffe); Das größte Kar täuser-Kloster der Welt (hochinteressante Naturauf-

nahme); Ankunft des Betters Tontolini (heitere Komödie); Die Raupe der Mohrrübe (hochfein koloriert, belehrend und wissenschaftlich); Des Glückes Wechsel (dramatisches Lebensbild); Nach dem Maskenball (köstliche Poffe). Als Zugabe: Die Krönungsfeierlichkeiten in London, Krönung des Königs Georg V. von England. Dieser Film ist sehr schön, lang und großartig. — Um halb 9 Uhr abends nur für Erwachsene: Pariser Bilder, sehr humoristisch, ausgewählt aus der zweiten und dritten Serie. Auch bei dieser Vorstellung werden die Krönungsfeierlichkeiten in London als Zugabe gezeigt.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Verdi-Feier.) In Mailand wird für das Jahr 1913 anlässlich des hundertsten Geburtstag des Verdi, der den größten Teil seines Lebens in Mailand verbracht hatte, eine Verdi-Feier großen Stils geplant. Das Scala-Theater wird sich 1913 voraussichtlich ausschließlich der Wiedergabe Verdischer Opern widmen, um unter Heranziehung der ansehnlichsten Kunstkräfte einem internationalen Publikum Musteraufführungen Verdischer Opernkunst darzubieten. Außerdem wird eine Ausstellung alles vereinen, was in Beziehung zu dem Maestro steht; während der Festlichkeiten wird auch die Enthüllung eines Denkmals stattfinden.

— (Das erste authentische Bild Cervantes'.) Gerade zur fünfhundertjährigen Feier Cervantes', die in ganz Spanien als Nationalfesttag begangen werden soll, ist das erste authentische Bild Cervantes' entdeckt worden. Ein Akademie-Professor Albiol in Oviedo bekam es im Austausch gegen ein eigenes Werk — es war ein schlecht erhaltenes Bild auf Holz gemalt, mochte aus dem 17. Jahrhundert stammen und verriet nur dem Kenner künstlerischen Wert. Bei der Restaurierung entdeckte er allmählich, wiewohl ein Fund ihm geblüht war. Es war der Kopf eines Mannes von typisch spanischem Aussehen. Eine edle, gerade Nase, klare, heitere Augen, die gewölbte Stirn eines geistig tätigen Mannes. Die Zeichnung ließ sich leicht bloßlegen, sie war in deutlichen, großen Lettern und lautete: Jauregio. Sevilla 1606 — Don Miguel de Cervantes. Zwei Jahre lang wurde nun im geheimen das Bild von Sachverständigen geprüft, die, nachdem einige sachlich interessante Zweifel an der Echtheit erledigt waren, die spanische Akademie zum Ankauf bewogen. Ein authentisches Porträt Cervantes' war bisher überhaupt nicht bekannt. Alle Werke, die je dafür galten, sind als Fälschungen erkannt worden.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Der Wechsel im Ministerpräsidium.

Wien, 29. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat heute vormittags in der Villa Hermes die Beeidigung des Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Gautschi-Frankenthurn vorgenommen. Bei diesem Akte intervenierten Oberstkämmerer Leopold Graf von Gudenus und Minister des Äußern Graf Lehrenthal. Die Eidesformel verlas Ministerialrat Oskar Freiherr v. Villani. Nach der Beeidigung hat der Monarch den Baron Gautschi in längerer besonderer Audienz empfangen. Nach der Beeidigung des Ministerpräsidenten hat Seine Majestät der Kaiser den neuernannten Statthalter in Niederösterreich Dr. Richard Freiherrn von Bienerth in Eid genommen. Bei diesem feierlichen Akte intervenierten Oberstkämmerer Graf Gudenus und Minister des Innern Graf Widenburg. Die Eidesformel verlas Ministerialrat Dr. Ludwig Abaj. Dann empfing der Kaiser den Statthalter Baron Bienerth in längerer besonderer Audienz.

#### Zur Wetterkatastrophe in Triest.

Triest, 29. Juni. Gestern und vorgestern wurden wieder drei Leichen geborgen. Im ganzen sind sieben der Opfer der Sturmkatastrophe aus dem Meere gezogen worden und es fehlt noch die Leiche eines Verunglückten.

#### Der erste russische Dreadnought.

Petersburg, 29. Juni. Auf der baltischen Werfte wurde vormittags der erste russische Dreadnought Sebastopol vom Stapel gelassen.

Petersburg, 29. Juni. Aus Anlaß des Stapellaufes hat der Marineminister einen Tagesbefehl erlassen, worin darauf hingewiesen wird, daß der Name des ersten russischen Dreadnoughts verknüpft sei mit der selbstaufopfernden Verteidigung Sebastopols durch die russische Armee und die russische Flotte und mit den Heldentaten der russischen Seeleute des Panzerschiffes „Sebastopol“ vor Port Artur. Der erste russische Dreadnought ist von russischen Ingenieuren und Arbeitern aus russischem Material geschaffen und hat ein Displacement von 23.000 Tonnen; die Länge beträgt 180, die größte Breite 26,85 Meter.

#### Brand.

Salonichi, 29. Juni. Im Stadtteile Hagia-Sofia war heute nachts bei heftigem Winde ein Schadenfeuer ausgebrochen, das erst im Laufe des Vormittages bewältigt werden konnte. Die Schadenssumme beträgt über zwei Millionen Kronen. Es sind meist jüdische Familien getroffen.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Neuigkeiten am Büchermarkte.

Reinhold Dr. Georg, Der alte und der neue Glaube, ein Beitrag zur Verteidigung des katholischen Christentums gegen seine modernen Gegner, K 6.—. Reifiger Hans, Maria Marleen, Roman, K 360.—. Reuling Carlot G., Die Straße der Erkenntnis, Roman, K 480.—. Reventlow F. Graf zu, Ellen Dösterne, Roman, K 420.—. Riemer Ludwig, Erlebtes und Erlauchtes, Gedichte, K 240.—. Roosevelt Theodore, Staats- und Lebenskunst, K 360.—. Rosenberg Gustav, Vorbereitung und Sanfprünung, K 120.—. Rothschild L., Taschenbuch für Kaufleute, gbb. K 12.—. Rütteneuer Benno, Prinzessin Jungfrau, br. K 480, gbb. K 6.—. Rubille Prof. Dr. A. v., Jurid. zur heiligen Kirche, br. K 240, gbb. K 360.—. Sajó Prof. Karl, Aus dem Leben der Kaiser, K 120.—. Schlicht Freiherr v., Der Adjutant seiner Hoheit, br. K 480, gbb. K 6.—. Schmidberger Heinrich, Das Kontorlorent, seine Technik und seine rechtliche Bedeutung, gbb. K 156.—. Schmidts Notiz- und Merkbuch für Photographierende, K 120.—. Schroeder Otto, Horazens Versmaß, K 72.—. Schulze-Gaeber-nitz Gerhard v., England und Deutschland, K 60.—. Schuricht Walter, Das Motorrad und seine Behandlung, gbb. K 336.—. Schwalbe Dr. G., Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Entwicklungsgeschichte, neue Folge XV. 1., K 2640.—. Schwarz Georg Christian, Das einzige Heilmittel bei Nervenleiden, K 180.—. Seyffert Hermann, Großes lustiges Anekdotenbuch, K 120.—. Simon Beryt, Das Mysterium der Zentralkammer, K 120.—. Simon Adolf, Reinkarnation und Biologie, K 120.—. Sokolowsky Dr. Alexander, Affe und Mensch in ihrer biologischen Eigenart, K 240.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Angelommene Fremde.

#### Grand Hotel „Union“.

Am 27. Juni. Se. Erzellenz Janda, Feldmarschall-leutnant; Stein, Blühweis, Rde.; Beng, Oberleutnant, Graz. — Feldmann, Teph, Siegel, Blasche, Haas, Hug, Frankl, Freund, Eisner, Schanda, Westly, Rößig, Machanel, Rde.; Karlicky, Ing.; Rajna, Beamter, Wien. — Horner, Rfd., Gablonsz. — Fürst, Martellanz, Ungar, Rde., Triefl. — Spitz, Rfd., Brünn. — Simler, Rfd., München. — Potocnjak, Priv., Fiume. — Dr. Konvalinka, Arzt, Lutovica.

#### Hotel „Elefant“.

Am 27. Juni. Dr. Außerer, I. k. Professor; Enrich, Sterner, Rainer, Priv.; Winter, Rfm.; Löwy, Kubella, Rde., Wien. — Lubich, Pertot, Rosenstod, Rde.; Dr. Blodig, I. k. Gewerbeinspektor; Bonetti, Priv., f. Familie; Garson, Rfm., f. Gemahl., Triefl. — Gustin, Rfm., Mötting. — Soy, Bürgermeister, f. Töchtern, Gottschee. — Laa, Bureauchef; Preistou, Kalkischer, Rde., Graz. — Löbenstein, Rfd., Zalaegerszeg. — Klinkberger, Rfd., Raab. — Kovacs, Rfd., Budapest. — Kulla, Rfd., Budweis. — Cojanich, Priv., Pola.

Am 28. Juni. v. Schollmayer-Bichtenberg, Gutsbesitzer und Domänendirektor, Schneeberg. — Eigner, Vorstand, Regensburg. — Strabl, Kaffier; Budna, Kontrollor, Rudolfswert. — Munieler, Juwelier, Bozen. — Schmitz, Rfm., Köln a. R. — Balonig, Rfm., St. Martin. — Szenes, Priv., Tatabanja. — Szenes, Priv.; Brody, Schiebl, Stein, Rasch, Hermannsky, Ivanovsky, Berfel, Rfd., Wien. — Goldstein, Rfd., Brod a. d. S. — Hallmann, Rfd., Graz. — Gutfreund, Rfd., Mügitz (Mähren.)

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reingerechnet	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28	2 U. N.	742.1	20.1	SO. mäßig	fast bewölkt	
	9 U. M.	743.7	16.2	S. mäßig	teilw. bew.	
29	7 U. F.	744.3	11.3	S. schwach	heiter	
	2 U. N.	741.9	23.1	„	„	0.0
30.	9 U. M.	741.2	18.1	WB. schwach	teilw. bew.	
	7 U. F.	740.2	14.0	SSO. schwach	bunstige Luft	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 16.4°, Normale 19.0°, vom Donnerstag 17.5°, Normale 19.0°.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der I. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Am 14. Juni gegen 12 1/2 Uhr\* Stoß in Bertinoro.

Bebenberichte: Am 18. Juni gegen 18 Uhr in Ca-labrien eine Erschütterung, die an allen italienischen Observatorien aufgezeichnet worden ist. Gegen 14 Uhr Stoß in Bertinoro und 20. Juni gegen 14 1/2 Uhr ebendort. Am 21. Juni gegen 13 1/2 Uhr Erschütterung IV. Grades in Cascia (Berugia). Am 23. Juni gegen 3 1/4 Uhr in Weizelsdorf im Rosentale ein Erdstoß.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte **Hunyadi János** Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Einlagen geg. Einlagsbücher u. im K. Kontant; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Juni 1911.

Table of stock and bond prices. Columns include category (e.g., Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld.), sub-category, and price. Includes sections for transport stocks, bank stocks, and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 147.

Freitag den 30. Juni 1911.

(2604) 3. 16.736.

Verlautbarung.

Der krainische Landesauschuß hat — analog dem Borgehen einiger anderer Landesauschüsse — laut Zuschrift vom 13. Juni 1911, 3. 21.906 ex 1910, den Beschluß gefaßt, vom 1. Juli l. J. angefangen den Erfaß der Kosten, welche den öffentlichen Gebäuden aus der Verpflegung solcher nach Krain zuständigen Personen erwachsen, die Mitglieder einer Krankenkasse sind, künftighin nicht mehr von den Krankenkassen anzusprechen, sondern solche Kosten auf den Landesfond zu übernehmen.

Hiebei war die Erwägung maßgebend, daß derart den in Rede stehenden Pflegenden, die zum größten Teile unbemittelte Arbeiterinnen sind, das nach § 6 des Gesetzes vom 30. März 1888, R. G. Bl. Nr. 33, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, normierte Krankengeld zugewendet wird, daß den Pflegenden jedoch entgegen, wenn die Krankenkasse die anerlaufenen Verpflegungskosten vergütet.

Dies wird über Ersuchen des krainischen Landesauschusses allgemein verlautbart.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 26. Juni 1911.

Der k. I. Landespräsident: Baron Schwarz m. p.

St. 16.736.

Razglasilo.

Kakor že nekateri drugi deželni odbori, sklenil je glasom dopisa z dne 13. junija t. l., št. 21.906 ex 1910, tudi deželni odbor kranjski, da oskrbnih stroškov, naraslih v javnih porodnicah za tiste kranjske pripadnice, ki so članice kake bolniške blagajne, od 1. julija t. l. dalje, ne bo več terjal od bolniških blagajn, ampak jih bo pokrival iz deželne zaklada.

Za ta sklep je bil predvsem odločilen razlog, da se s tem takim porodnicam, ki so po večini ubožne delavke, nakloni izplačilo po § 6 zak. o del. zavarovanju z dne 30. marca 1888, drž. zakonik št. 33, normirane boleznine, ki jim sicer odpade, ako je bolniška blagajna plačala zanje narasle oskrbne stroške.

To se vsled naprosbe deželne odbora kranjskega daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 26. junija 1911.

C. kr. deželni predsednik: baron Schwarz l. r.

(2536) 3—3

R. I. I. Staatsgymnasium in Laibach.

(Tomanova ulica 10, neben dem „Narodni dom“) Anmeldeungen zum Eintritte in die I. Klasse werden

am Sonntag, den 2. Juli vormittags von 1/2 9 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei entgegengenommen, wobei der

(2610) 3—1 Ne I 159/11

Amortizacija.

Po prošnji Marije Jeras, delavke v tobačni tovarni v Ljubljani, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne po prositelju baje izgubljene knjižice „Ljudske posojilnice, registr. zadr. z neomej. zav.“ v Ljubljani, številka 30.434, glaseče se na ime Marija Jeras z vlogo z dne 25. februarja 1911 po 200 K.

Imetnik te hranilne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 1 letu 6 tednih in 3 dneh, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ta knjižica nima več moči.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 22. junija 1911.

(2601) S 5/9

Razglas.

S sklepom te sodnije z dne 17. decembra 1909, opr. št. S 5/9/1, o imovini Franceta Pevca, neprot. trgovca v Vel. Laščah in Kočevju, razglašeni konkurz se proglasi po § 154 k. r. za končanega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 26. junija 1911.

(2595) Firm. 741

Gen. IV 158/17

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Mlekarska zveza v Ljubljani

registr. zadr. z omeje. zavezo,

da sta izstopila iz načelstva Andrej Kalan in Franc Beštar, vstopila pa dr. Lovro Pogačnik, zadržni komisar, Ljubljana, kot podnačelnik, Anton Kobi, tovarnar in deželni poslanec, Borovnica, odbornik, glasom zapisnika občnega zbora z dne 29. aprila 1911 ter da je bil izvoljen za načelnika zadruga Adolf Mulley.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. junija 1911.

(2594) Firm. 772

Gen. II 122/23

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Hranilnica in posojilnica na Igu

registr. zadr. z neomej. zavezo,

da je izstopil iz načelstva Martin Zabukovec, vstopil pa glasom zapisnika občnega zbora z dne 4. aprila 1909 Josip Vrbinc, posestnik na Pijavi Gorici št. 8.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. junija 1911.

(2596) Firm. 756

Gen. I 92/36

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Kmetijsko društvo v Horjulu

registr. zadr. z omeje. zavezo,

da je izstopil iz načelstva Peter Sečnik, vstopil pa do prihodnjega obč. zbora Ivan Bastarda, posestnik na Ljubogjni št. 12, glasom zapisnika seje načelstva z dne 19. maja 1911.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljana, odd. III., dne 24. junija 1911.

(2597) Firm. 755

Gen. I 47/30

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Hranilnica in posojilnica v Horjulu

registr. zadr. z neomej. zavezo,

da je izstopil iz načelstva Peter Sečnik, vstopil pa do prihodnjega obč. zbora Ivan Bastarda, posestnik na Ljubogjni št. 12, glasom zapisnika skupne seje načelstva in nadzorstva z dne 10. maja 1911.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljana, odd. III., dne 24. junija 1911.